

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 22 (1917-1918)
Heft: 1

Artikel: Dem Frieden entgegen
Autor: L. W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-311280>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dem Frieden entgegen.

Von L. W.

Noch einmal muss die „Lehrerinnen-Zeitung“ einen neuen Jahrgang in der Kriegszeit beginnen. Aber es ist nun doch nicht mehr so in der Welt, dass man sozusagen an Frieden nicht darf denken wollen. Wie erstes, fernes Morgen grauen steigt es empor über der dunklen Erde. Man spricht vom Frieden, man schreibt vom Frieden, man demonstriert für den Frieden, man sucht im Knäuel der Verwicklungen einen Anfang oder ein Ende, an das Verhandlungen angeknüpft werden könnten.

Den Frauen ist der Vorwurf gemacht worden, dass sie sich nicht dem Hass und der Entwicklung des Krieges entgegengestemmt hätten, sondern sich mitreissen liessen von der Kriegsbegeisterung. Frauen haben den Vorwurf zurückgewiesen, indem sie darlegten, wie eben die Frau vom Manne dazu erzogen worden sei, sich für das zu begeistern, was er für gut fand. Hingebung war ja als höchste Tugend des Weibes gepriesen.

Nun hätte die Frau urplötzlich sich vom Manne emanzipieren sollen, um selbständig das Weltgeschehen in andere Bahnen zu lenken.

Mit Schrecken hat sie diese Notwendigkeit eingesehen, aber es wird nur auf dem Wege einer langen Entwicklung geschehen können, dass sie diese Selbständigkeit im Denken und Handeln erlangen kann.

Sie muss zu viel umlernen. Zu diesem Umlernen soll schon bei den Kindern der Grund gelegt werden. Die Erziehung muss darauf ausgehen, das Weib innerlich frei und stark zu machen. Aus der Tändelsucht und Eitelkeit der jungen Mädchen darf nicht der Lebensdilettantismus herauswachsen, die Eitelkeit darf nicht zur Gefallsucht emporwuchern, Zank- und Klatschsucht der Mädchen darf nicht später als Eifersucht auch gegen die Genossinnen des eigenen Geschlechts wieder auftauchen. Grosszügigkeit im Denken und Handeln trotz der kleinen Sorgen des Tages muss das Mädchen lernen.

Dabei wird die liebliche Weiblichkeit nicht verloren gehen, sie wird sich dokumentieren in feiner Sitte, in Selbstbeherrschung, die nicht bloss als äusserer Firnis, sondern als Ausfluss edler Gesinnung in allen Lagen bewahrt werden.

Mit der Erziehung des Mädchens zu dieser *inneren* Grösse verrichten Lehrer und Lehrerinnen wahre Friedensarbeit. So erzogen, wird die Frau sich nicht mehr mitreissen lassen in die leidenschaftlichen Kämpfe der Männer, seien es nun Kämpfe, die mit den Waffen ausgefochten werden, seien es Parteikämpfe.

Die Frauen werden alsdann der Fels sein, an dem diese Kämpfe zerschellen.

Dem Frieden entgegen! Bringe er der Welt ein Gutes und Neues, in dem der Hass nicht Raum hat. Bringe er uns auch ein neues Idealbild der Frau. Jenen aber, die berufen sind mitzuhelfen, dass dies Ideal Wirklichkeit werde, den Erziehern und Erzieherinnen der Frau ist zu wünschen: ein mutiges Herz und ein neuer, gewisser Geist!